

Predigt am Karfreitag (2. April 2021)
über Jes 52,13-53,12
Pfr. Dr. Daniel Wanke

Jesaja 52,13-53,12

13 Siehe, mein Knecht wird zum Ziel kommen, wird hoch kommen und sehr hoch erhaben sein.

14 Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt unmenschlich entstellt und sein Aussehen nicht mehr menschlich war,

15 so werden viele Nationen über ihn erstaunt sein, Könige werden ihren Mund vor ihm schließen. Denn denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.

1 Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?

2 Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte kein Ansehen und keine Pracht. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unsrer Missetat willen durchbohrt und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

8 Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.

9 Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

10 So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.

11 Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

12 Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

1) Die christlich-abendländische Kultur

Über das Kreuz lässt sich trefflich streiten. Immer schon. Was es zu bedeuten habe. Wo es aufgehängt werden dürfe und wo nicht. Als Symbol der christlich-abendländischen Kultur zum

Beispiel. Als Zeichen dafür also, wie wir in den Ländern mit christlichem Hintergrund unser Leben verstehen und zu gestalten versuchen. Als Hinweis darauf, dass wir bestimmte Werte und Überzeugungen teilen wie Freiheit, Gleichheit, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit. Das Bundesverfassungsgericht hat vor längerem mal entschieden. Das Kreuz sei weder bloß ein kulturelles noch ein überreligiöses Symbol für Humanität oder Barmherzigkeit, sondern das Symbol einer spezifischen Religion. Darum dürfe es aus Gründen der Religionsfreiheit keine Pflicht geben, Kreuze etwa in Klassenzimmern aufzuhängen. Egal, ob uns dieses Urteil persönlich schmeckt oder nicht – eines haben die Bundesverfassungsrichter damals klar erkannt: Das Kreuz ist nicht identisch mit bestimmten kulturellen Aspekten oder besonderen Wertekatalogen. Das Kreuz ist kein Symbol, dem mehr oder weniger neutral begegnet werden könnte, wie z.B. dem Mercedesstern, der für gediegene Spitzentechnologie made in Germany stehen mag.

2) Das Kreuz und die große Doppelfrage

Das Kreuz, die Kreuzigung, der gekreuzigte Christus rühren an den Kern unseres Menschseins und wie wir uns selbst verstehen – und damit an Gott und wie wir Gott verstehen. Nirgends wird die Frage nach Gott und nach uns Menschen so radikal gestellt wie auf Golgatha. Der gekreuzigte Christus ist diese Frage in Person:

Wer sind wir Menschen? Und wie sind wir? Woher kommen wir und woraufhin leben wir? Wie stellen wir uns zu Gott. Und wie stellt sich Gott zu uns? Wo suchen wir Gott? Und wo sucht Gott uns?

Im Anblick des Gekreuzigten stehen diese Fragen unweigerlich im Raum. Vielleicht ertragen manche Menschen deshalb den Anblick eines Crucifixus so schwer. Diese Fragen stehen im Raum, aber sie lösen sich nicht einfach so auf, so wie man ein Kreuzworträtsel auflösen kann. Gott im gekreuzigten Christus zu glauben heißt nicht, das große Mysterium „Gott“ ein für allemal entschlüsselt zu haben. Gott im gekreuzigten Christus zu glauben bedeutet vielmehr, dass ich eintauche in ein Geheimnis, welches mich in die Wahrheit über mein Leben und Gott führt – und das sich dennoch niemals ganz erschließen wird, solange ich auf Erden wandle. Ich bin Mensch. Nicht Gott.

Das Kreuz, gerade das Kreuz steht also der irrigen Meinung entgegen, ich könnte Gott irgendwann einmal vollständig erkennen. Und umgekehrt erkenne ich als glaubender Mensch im Anblick des Kreuzes, dass ich ohne Gott nicht leben kann.

Warum ist das so?

Ich will mit Euch gemeinsam ein paar tastende, suchende Schritte gehen, etwa so, wie es die beiden Jünger taten, die auf dem Weg nach Emmaus waren und um eine Antwort auf den Karfreitag rangen.

3) Fluch?

Der Anblick des Gekreuzigten Christus macht zunächst einmal hilflos. Wir haben hier in unserer Kirche gar keinen herumhängen. Vielleicht sollten wir das mal tun. Kinder fragen ganz unbefangen, warum Jesus da hängt. Ein Sohn einer Bekannten hat über den Kruzifixus in seiner Heimatkirche einmal gesagt: Das ist der Aua-Mann. Treffender lässt es sich kaum sagen: Das ist der Aua-Mann.

Warum diese Schmerzen? Warum dieser Tod? Warum Jesus, der doch nur Gutes und nichts Böses getan hat?

Für die Freunde Jesu stellte sich die Frage damals noch drastischer: Warum ausgerechnet ein Tod am Kreuz? Wie auch immer Jesus selbst sein bevorstehendes Ende verstanden und gedeutet haben mag – für seine Freundinnen und Freunde bedeutet seine Kreuzigung die totale Katastrophe.

Nicht das Symbol der Freiheit, der Gleichheit und der Toleranz war da auf der Schädelstätte aufgerichtet worden; sondern der absolute Tiefpunkt, die völlige Gottverlassenheit, der Ort, an dem nur das eine sichtbar wird: Gott hat diesen Menschen verflucht. Verflucht. Gott hat Jesus von Nazareth verflucht. Denn verflucht ist, wer am Holze hängt, Dtn 21,23. Mehr Distanz, mehr Abstand, mehr Beziehungslosigkeit geht nicht.

Und wäre da nicht ein Zeichen von Gott her gewesen, ein Lebenszeichen am dritten Tage, dann wäre es bei diesem Fluch geblieben.

Dann wäre es dabei geblieben, dass der Weg der Liebe, der Weg hin zu den Schwachen, zu den Unbegabten, zu den Chancenlosen, der Weg des Verzichts auf Ansehen, Recht, Vergeltung, Gewalttat und Betrug, der Weg des Verzichts auf das, was wir gemeinhin Glück nennen, – dass dieser Jesus-Weg ein kolossaler Irrweg ist. Ein Irrweg in den Augen Gottes. Ein überflüssiger, sinnloser, gottloser, fluchwürdiger Irrweg. Der dümmste Irrweg, den Menschen gehen können. Wäre da am dritten Tage kein Lebenszeichen von Gott her gewesen, dann hätte Jesus die Blinden und Lahmen doch nur aus eigenem Entschluss geheilt und den Menschen, die sich in Schuld verstrickt hatten, doch nur eigenmächtig vergeben.

Mit dem Kreuz würde Gott ein für allemal deutlich machen: So nicht, Jesus! Schluss damit! Das ist nicht der Weg Gottes! Mit dem Kreuz würde Gott sich endgültig von den Verletzlichen abwenden und den Gewalttätern Recht geben, denen mit den Waffen in Händen, der SS, der Militärjunta in Myanmar, den Schlächtern in Syrien und Libyen und wie sie alle auf dieser endlosen Liste der Finsternis heißen.

Gott würde ein für allemal diejenigen bestätigen, die die Typen, mit denen Jesus meinte, sich befassen zu müssen, für Ballast halten; für Kostenfaktoren; für Schmarotzer; für Wirtschafts- und Volksschädlinge; für ein Elend, das es zu fliehen und zu beseitigen gilt.

Und Gott würde die zu Siegern erklären, die die Ohnmacht und die Wahrhaftigkeit der Liebe nicht aushalten, die den Anblick der eigenen Problemzonen nur mit Verdrängen und Zerstören beantworten können.

4) Das Lebenszeichen

Wäre da nicht dieses Lebenszeichen gewesen am dritten Tage, die Jünger wären ein bitter enttäuschter Teil des Karfreitags geblieben. Unter dem Lebenszeichen Gottes am dritten Tage jedoch fangen sie an, ihre Bibel und ihr eigenes Leben und ihren Gott neu zu lesen und im Lichte des auferweckten Christus zu verstehen:

Gott hat sich nicht fluchend von Jesus abgewandt, als er ans Kreuz geschlagen wurde, sondern ist bei seinem Jesus gewesen. Gott hat ihn nicht allein zurückgelassen, sondern ist den Weg Jesu, seinen kompromisslosen Weg bis zum Ende mitgegangen.

Gott hat nicht auf sein Ansehen geschaut, nicht auf sein Recht, hat sich nicht gedrückt vor den Folgen. Gott hat nicht vergolten und nicht zurückgeschlagen. Gott hat den Weg der Sünde verurteilt und das Urteil selbst getragen und die Liebe gerecht gesprochen – und darin vergeben, uns allen vergeben.

Nicht da also ist Gott ausschließlich unterwegs, wo wir uns so gerne hinwünschen, nicht im Schlaraffenland, nicht im Reich der Superstars, nicht im Reich unserer Verdienste, nicht im Reich derer, die sich allmächtig und unverzichtbar wähnen.

Gott ist da, wo wir um der Liebe willen ganz unten sind, wo wir uns ausgeliefert haben für unsere Nächsten; Gott ist da, wo wir nur noch sterblich sind, nur noch zerbrechlich, nur noch hilflos, wo nur noch Gnade hilft, reine, abgrundtiefe Gnade, Gottes Gnade.

Den gekreuzigten Jesus als den Christus, als den Heiland, als den Messias glauben heißt also: sterben. Glauben heißt: Abschied nehmen von allem, was uns hier auf Erden bindet, Abschied nehmen von allen Orten, die wir für gesegnet halten – und Gott dort nach uns suchen lassen, wo wir ihn nie und nimmer vermuten, an den Orten, die wir verfluchen, dort, wo wir nie und

nimmer hingeraten wollen und doch hingeraten können, an den Kreuzen unseres Lebens. Da, liebe Schwestern und Brüder, wo wir ihn am wenigsten suchen – und ihn doch am meisten brauchen; da, wo alle unsere Wunschbilder von Gott versagen; da, wo wir uns nur noch fallen lassen können, weil uns nichts mehr hält, was uns vorgab, Halt zu sein: da sucht Gott uns gnädig auf; damit wir um Jesu Christi willen leben. Damit wir leben. Friedensgruß. Amen.